

Ersteinst. Kallisch
nachmitt. mit Auswachen
der Saun- und Reizelege.

Abonnementpreis
monatlich 50 Pfg.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 5.00 Mk.
Pacht die Post bezogen
1.50 Mk. exkl. Postgebühren.

Die Heutz Welt
(Anschaffungsablage),
durch die Post nicht bezüg-
bar, halbjährlich 80 Pfg.,
vierteljährlich 30 Pfg.

Geisophon Nr. 1047.
Salzgamm-Str. 10.
Verlagshaus Halle.



Infektionsgefahr
für die 6 gelbsteu-
erpflichtigen oder deren Raum
20 Wg. für Wohnungsw-
Pächter u. Gewerbetreibende
in einzelnen Wohnungen 10 Wg.
für gewerbliche Räume 20 Wg.
Im rezeptionsfreien Falle
helft die Seite 75 pfennig.

Interess
für die 6 Jahre Wohnung
müssen (Interessen die aus-
machten) halb 10 Wg. für
Kapitalisten aufgezogen
sein.

Eingetragen in die
Postzustellungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Dernburgs Williarde.

Hätte Herr Dernburg, als er noch Bankdirektor war, solche Bilanzen aufgemacht, wie er sie jetzt als Kolonialdirektor aufstellt, so wäre er ins Juchhaus gekommen oder hätte doch dahin zu kommen verdient. Aus den beiden Denkschriften, die er dem deutschen Volk unterbreitet hat, erfährt das staunende Volk — aus dem Munde eines Wissenden und Weisen — daß es in den deutschen Kolonien überall aufs trefflichste bestellt ist und ihr Aufschwung labelfast ist. Wir wissen, daß die deutsche Seefahrt im Jahre 1904 nicht viel weniger als 7 Milliarden betrug, wovon rund 10 Millionen auf die deutschen Kolonien entfielen, und bei einer Gesamtanfuhre von 5,5 Milliarden — trotz des Kriegszustandes — nur Waren von 21,5 Millionen Wert nach den deutschen Kolonien exportiert wurden. Wir wissen ferner, daß die ganze weiße Bevölkerung der deutschen Kolonien noch nicht so zahlreich ist wie die Bevölkerung von West- und Ostpreußen, und daß wir uns zu diesen geringen Erfolgen der kolonialwirtschaftlichen Ausbeutungsanstalten noch gratulieren können, da uns jeder in Kamerun lebender Deutsche jährlich 8200, jeder in Ostafrika 6000, jeder in Togo 8000 M. jährlich kostet. Wir wissen, daß in diese Kolonien in Friedens- und Kriegsjahren Hunderte von Millionen deutscher Steuergeelder hineingefördert wurden, die hoffnungslos verloren sind. Wir wissen, daß der Gouverneur von Südwestafrika, Luttmir, erklärte, an eine Rentabilität der Kolonie, an eine Deckung der Kriegskosten aus ihren Erträgen ist er nicht zu denken. Das alles und noch einiges andere, wissen wir, wovon in der Geheimniskammer gar nicht die Rede sein soll. Es gibt Leute, die es nicht ertragen wollen, aber es gibt kaum einen Menschen, der es nicht weiß, daß die deutsche Kolonialpolitik rettungslos kontra ist.

Als Herr Dernburg, der einen Zug als leinwäbischer Geschäftsmann besitzt, sein neues Exzellenzamt antrat, sagte niemand seine Berufung anders auf, als daß Herr Dernburg zum Liquidator der kolonialen Kontornasse eingeteilt ist, und auch die bürgerliche Presse macht aus ihrem Entsaunen kein Hehl, da er nun plötzlich mit der lächelnden Miene eines glücklichen Geschäftsmannes vor die Öffentlichkeit tritt. An Stelle einer schlichten Erklärung überreicht uns Herr Dernburg einen Schwindelprospekt, über dessen Verlässlichkeit man sich einrichten dürfte, müßte man über seine Verlässlichkeit nicht lächeln. Herr Dernburg eröffnet eine Pahlentanz ohne jeden gesunden Verstand, und alle gescheitete Erfahrung, wenn er erklärt, daß in den Kolonien 360 Millionen Mark rentabel oder rentabel werden könnten angelegt ist und durch weitere „Schädigungen“, deren Grundanlage kein Geheimnis sind, zu dem Ergebnis gelangt, daß der Kapitalmarkt der kolonialen Produktion auf rund eine Williarde Mark zu berechnen sei. Eine Williarde — wer hätte gedacht, daß wir so reich sind!

Wo uns Herr Dernburg nur ein wenig hinter den Vorhang seiner Schädigungen bilden läßt, wird freilich der Schwindel sofort offenbar. Was soll man beispielsweise dazu sagen,

wenn er uns 65 Millionen Mark Kapital der Schiffahrtsgesellschaft darunter die 40 Millionen der Börmannlinie als einen Teil seiner Kolonialanlage vordrückt, und mit einem Stolze der fast ein Väterlicher zu nennen ist, hinzuzufügt, daß diese Kapitalien alle als rentabel anzusehen seien? Freilich, wir wissen ja, wie vorzüglich diese Kapitalien rentieren, und daß die Börmannlinie nicht umsonst die Firma Zwickauer-Pöbblitz zu ihrem Hauptagenten gewählt hätte. Aber wozu hat Börmann vertrieben? In den kolonialen Transporten und in den weiteren Transporten, die zur Verpflegung der Truppen notwendig waren. Wenn in sämtlichen Kolonien des Reiches Luftschiffe ausbrechen, zu deren Niedererschlagung das Aufheben der ganzen deutschen Armee notwendig ist, so wird Herr Dernburg jubeln über das schöne Kapital, das bei jeder Gelegenheit in Umlauf gekommen und goldene Früchte getragen hat!

Wie mit den 65 Millionen der Schiffahrtsgesellschaft, so verhält es sich auch mit den übrigen 143 Millionen der kolonialen Privatkapitalien — dem letzten Kern an den Herr Dernburg den Dummhals seiner lächelnden Phantasie schließt. Zum größten Teil handelt es sich auch hier um Unternehmungen, die im kolonialen Sinne die Rolle des Marktrentiers spielen, die der Bankrotte und der Solvenz für gutes Reichthum nicht immer gleich gute Waren verkaufen. Dieses kapitalistische Reichthumstalentum erscheint in den Bilanzen des Herrn Dernburg als Mehrer des deutschen Nationalreichtums — denn seine Unternehmungen sind alle als rentabel anzusehen. Blummer kann man das Spiel nicht treiben.

Kein Wunder also, daß Herr Dernburg in der bisherigen kolonialen Politik nur einen einzigen folgenreichen Fehler findet, den nämlich, daß noch nicht genug deutsches Steuergehalt der Doppelsteuern, Vorkauf, Vorkauf und Konfiskation „rentabel“ angelegt worden ist. Er klagt über die zu langsame Erschließung einzelner Schatzgebiete durch reichsfinanzpolitische Kapitalanlagen, insbesondere Eisenbahnen, und entlockt durch solche Rühmlichkeit dem ihm verwandten Berliner Tageblatt den Aufschrei, ob es nicht besser wäre, auf dem Gebiete des Eisenbahnbau als Privatkapital heranzuziehen. Dieser Gedanke, meint es, müßte doch gerade Herr Dernburg besonders sympathisch sein. Wir weiten darauf, daß dieser Gedanke gerade Herr Dernburg besonders unsympathisch ist, denn seine ganze Politik läuft darauf hinaus, dem Volke den sicheren Verlust und dem Privatkapital den sicheren Gewinn zuzuführen. Auf seinen Schwindelprospekt hin pumpt ihr sein Kapitalist etwas, und geringere Gewissenlosigkeit könnte die Mehrheit des deutschen Reichstags dazu verleiten, sich auf kolonialpolitischen Gebiete Herrn Dernburgs Führung anzuvertrauen. Das deutsche Volk hat aus der Geschichte der deutschen Kolonialpolitik viel gelernt, als daß es möglich wäre, mit seiner Zustimmung das alte Spiel der Bauernfänger von vorne zu beginnen.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 24. November 1906.

Aus dem Reichstage.

Die gestrige Sitzung bedeutete zunächst die zweite Lesung der Vorlage über das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie. Bei dem § 23 gab es eine ausgedehnte Debatte. Der Paragraf handelt von dem zwangswiseiten Photographieren, und von unserer Seite wurde die Einschränkung einer Bestimmung versucht, welche der polizeilichen Willkür einige Schranken setzen sollte. Die Genossen Brüder Berlin und Stadthagen begründeten unseren Antrag und erläuterten ihn an zahlreichen Beispielen. Die Freisinnigen stimmten unserer Anregung trotz einiger Bedenken zu. Aber nicht unser Verbesserungsantrag wurde angenommen, sondern ein konservativer Verschleierungsantrag, zu dessen Unterzeichnung Graf Solodowich die Kabinettsfrage stellte, und für den sich auch das Zentrum erklärte, das in dieser Session die letzten allerletzten Ueberbleibsel des demokratischen Abgeordneten absetzt, mit dem es früher keine unkorrekten Wägen bedachte. Der Rest des Tages gab fast zu seinen Debatten mehr Anlaß. Eine Kommissionsresolution, welche zu internationalen Maßregeln gegen das amerikanische literarische Plagiatentum aufzufordern, wurde nach trefflicher Begründung des Genossen Dietz einstimmig angenommen. Das hierauf nach bei schon vorgerückter Stunde das Haus die erste Beratung jenes getragenen Vortrags, das sich unter dem höchsten Titel einer Vorlage über die Reichsfähigkeit der Berufsvereine einfindet, während der richtige Name für seine Schlußfolgerung wäre: Vorlage zur Vernichtung der Berufsvereine der Berufsvereine. Das Zentrum eröffnete den Reigen und sandte Herrn Trimbom vor. Der förmliche Herr mit der Disziplinäre war als der Kenner der parlamentarischen höheren Sozialreform. Man hätte von ihm erwarten dürfen, daß er die Vorlage perferet hätte, wie einmals sein fraktionstreuender Vierter die Justizvorlage perferet hatte. Aber weit gefehlt. Herr Trimbom setzte zunächst die unparteiliche Miene eines Richters auf, was jedoch objektiv Vor- und Nachteile der Vorlage gegen einander auf, wußte dabei aber mit advocatorischer Gelehrtheit die angeblichen Vorzüge ins Licht zu setzen und schlug zuletzt mit labungsvollem Predigerwort die eingehende Prüfung, will sagen den Aufschub, in der nächsten Sitzung der Kommission vor. Ueber die Aufrechterhaltung des Koalitionsverbots der 3 Mandatgeber und der Eisenbahner verlor der große Zentrum, der sofort nicht ein Wort. Von der sozialistischen Fraktion wurde die seltsame Oberflächlichkeit des Zentrumsvorlesers schon gleich vortrefflich auf die eingehende Sachkenntnis und die männliche Entschiedenheit, mit der Genosse Regien den Entwurf gleichgültig klarlegte, zerlegt und abtat. In demselben Augenblicke, da man in England Laff Ball wiedererr, wird man in Deutschland die Gewerkschaft mit dem Strid der S adenerispflicht erschaffen. Schon dies allein und die unbeeinträchtigung der Selbstbestimmung der Landarbeiter muß jeden ernsthaften Sozial-

(Nachdruck verboten.)

Der Holzhändler.

Roman von Max Kretzer.

VIII.

Das Hauptmotiv lag umweh der Gegend, wo Alte Jakobstraße und Hauptstraße ineinanderflohen. Das prächtige Haus des Grafen lag dort durch seine schwarz verwitterte Außenmaße auf, die auf das Berlin der vorangegangenen Jahrzehnte hinwies. Trotz seines ehrwürdigen Alters machte es sich Kennern des Bauwerks durch seine monumentale Fassade bemerkbar, die etwas von der Größe Schintels hatte. Mächtige Fenster, breite Nischen zwischen ihnen, großgedachte Kamine und der tiefen angelegte Säulengang machten den Umbau des ehemaligen Palastartigen das die bunten Schmuckstücke der Weisfakern in der Höhe fast erdrückte. In den vierziger Jahren noch hatte das Haus öffentlichen Zweck gedient, bis es in Privatbesitz gelangte. Ein reicher Pferdehändler hatte hinten auf den Hofen seine Ställe, bis diese niedergerissen wurden und die Einfahrt nur noch als Durchgang zu einem Hofeplatz für Kutschwagen diente. Und in diesem Hofeplatz wurde es dem Duktors erworben, für den aber der Grund und Boden viel zu wertvoll war, als daß er ihn nur noch als Lagerstätte hätte verwerten sollen. So war denn der einem Jahrzehnt aus dem mächtigen Ställeplatz ein kleines Mietshausverviertel entstanden, dessen Vorderfronten rechts und links von dem schmalen Hofe lagen und sich mit ihren hohen Fenstern im Gegenlicht zu ihm wie der Zug zur Nacht auszeichneten. Nur ein kleiner Hof war übrig geblieben, auf dem einige Sträucher und Bümmchen ihr dürftiges Dasein fristeten. Es gab Leute, die es nicht bezweifeln konnten, daß Duktors nicht gleich diesen alten Kallen mit harte demeritieren lassen, das wäre dann ein „Ausmalen“ gewesen, wie sie meinten. Aber Duktors hatte nicht nur gern am Abendessen, er hatte auch wirklich Sinn für die Größe in der Einfachheit. Dieser alte Kallen, mit seinen Kleinfenstern, dem schmalen Eingang und den launigen Zimmern immorierte ihm außerordentlich. Da denn konnte man sich doch bewegen, brauchte nicht zu beschreiben, von den Deden erdrückt zu werden. Diese gewöhnlichen Zimmerhältnisse, diese geraden, einfachen Linien entsprachen ganz seiner Natur, bis etwas von

der eines Uebermenschen auf sich trug. Er hatte von jeher das zweideutige Herdenwort gehabt, das mit der Mode mittel und mit einem gewissen Vergnügen des Alte fängen lag und sich am Kleinsten erbot. Er liebte die Verhältnisse ins Große, nicht um deswegen, weil er stets mit großen Zahlen rechnete, sondern weil er auch als Mensch die Dinge von einer höheren Warte überblickte. Diese Erbvermächtnisse entsprachen meistens in etwas den mächtigen Wäldern hinten im Osten, mit den hochaufgeschossenen Nischen und Bügen und den oft taufentfährigen Eichen, die ihre Kronen nur von „seiner Gnade“ hochtrugen.

Das schwarze Haus gleich Deiner Seele, hatte er eines Tages zu sich gelagt, als er, von einer heftigen Gemütsbewegung befallen, auf der Straße vor dem Eingang seine Schritte hantte und den Wind bis zum Dache hinaufblasen ließ. Dieser Anschlag hatte ihm so gut gefallen, daß er den alten Reigen noch lieber gemann und wie keine feilsche Sorgenbräuterei, die er mit den buntesten Farben seiner Phantasie umspann.

Die oberen Stockwerke waren bewohnt, in beiden Parterredörfen lagen die Kontors. Grüne Vorderarbeiter vor der schon verfallenen Kuchstift, S. M. Duktors, Holzhändler, hien-der ein ganzes Schichtenbild und gab den Herrlein die nötige geistliche Würde.

„So, Herr Graf, man können wir es uns bequem machen,“ sagte Duktors, als sie in dem großen Vorderzimmer des linken Flügels angelangt waren, den der Holzhändler sein Privatgemach nannte. In der Mitte stand ein reißiger Doppel-Schreibtisch ohne Kuffak, schmal wie ein starrer, mächtiger Schenkel, gehalten. Hinter dem Schenkel standen zwei, flügelte Hauptstühle, ein wunderbares Quartier: eine alte Eiche im Waldschatten, die der Tisch in helle Flammen verjet hat, ein hart nachgebendes Lagerbuhl, und ein Spiegel in subreinem Goldrahmen. Darunter ein Lederstuhl, vor diesem ein Tisch, hinter dem ein Postleisch mit hohen Beinen. Alles mochte Eisen, immer nur Eisen. Graf, der alte Kontorist, dessen müßiger Augen ließ wie eine Fragezeichen ihm und begründen, hatte den Herren die Garderobe abgenommen und nahm ein einige Westschuhen seines höchsten Gebieters für das Kontor drüben entgegen. „Ich habe aber nur eine Henry Clay hier,“ sagte Duktors wieder und stellte die Hülle auf den Tisch, die er aus dem breiten Schenkel genommen hatte, der an der Wand gegenüber vom Sofa stand.

„Nimmer die alte Aufmerksamkeit, mein lieber Herr Duktors. Sie wissen, daß die Henry Clay mein Schatz ist, er verbindet der Graf mit einem Schicksal, das einen leisen Spotz enthielt. Duktors lachte breit mit. „Dann hätte ich also wieder einmal das Richtige getroffen, ohne es zu ahnen.“

„Ein Zeichen, daß Sie sich eigentlich bisher für meine Gedanken belügelten, ist wenig interessanter.“

Er hatte freilich ausgeprochen, Duktors gab ihm nun Feuer und denn sich selbst ausgeprochen, Duktors gab ihm nun Feuer

Während der Graf mit halbgeschlossenen Augen die ersten Jüge tat und darauf die Haare leicht vor der Nase schwenkte, um mit Kennenmanier den Duft der Havana hochzuwiehen, fuhr er fort: „So eine Henry Clay raucht ich bald auf, sie ist mir dabei an angenehmer. Man hat sie solange daran zu rauchen, wie an einer der unverschämten großen Pfeifen.“ Duktors hörte nicht darauf, denn ihm lag noch immer das Wort „Gemächtheit“ im Sinne. Er sollte nicht die Gemächtheit des Grafen kennen! Um liebsten hätte er lachen mögen und das große Hauptbuch herbeischleppen lassen, um sie zu befragen, was die „Gemächtheit“ des Grafen ihm schon alles gelehrt hatten. Er verhielt sich aber seinen Kragen, holte aus dem Schenkel eine Pfeife und zwei Gläser und fragte ihn: „Ein Glas Sherry gefällig, Herr Graf?“

„Wird ebenfalls dankend angenommen, mein netter Herr Duktors. Sie wissen doch — Sherry zum Frühstück ist auch meine schwache Seite.“

„Diesmal hat Duktors so, als wüßte er das. „Deshalb hatte ich ihm mit extra nur für Sie, Herr Graf. Es ist ganz okay, Die Wanne geht sofort in die Nase.“

„Dankel, ja,“ fiel Zug ein und nahm einen vollen Schluß, nachdem sie sich gegenseitig ein Wohl gewünscht hatten. „Dann nehme ich den Briefen an der Kenntnis meiner Gemächtheit hiermit feierlich zurück,“ fuhr er fort, indem er das Glas mit dem goldenen Inhalt prüfend gegen das Licht hielt.

„Man erweilen Sie mir eigentlich zum leinstenmal die Ehre hier in meinem Kontor?“ fragte Duktors, nachdem er mit der Wille um Entschuldigend sich auf einige Augenblicke an seinen Schreibtisch gesetzt hatte, und nun reich einige Schreibtische, auf die ein junger Mann aus dem Kontor wartete, mit Kammern verließ.

„Uebertragungen haben“, erwiderte er, während er die wohlgeputzten Füße seiner Hände betrachtete.

politiker zur Ablehnung eines Entwurfs veranlassen, der von den glänzend begabten Agitatoren des Centralvereins der Industriellen ausgearbeitet zu sein, verdienen würde. Während der Rede unseres Genossen sah der Reichstag des Innern da, sich abwechselnd seinen großen Bart und zog beim Geschnitzten Keumann vom preussischen Handelsministerium Grundsätze ein über ihn ansehend und unbekannt von Genossen gegen angelegte Tadeln.
Heute geht die Beratung weiter.

Der neue Landwirtschaftsminister

hat natürlich sein agrarierfreundliches Herz noch nicht ausgeschüttet Gelegenheit gehabt. In der alten Preuss nur wohlwollender, das Schreien hilft, löst auch die agrarische Deutscher Tageszeitung Schmeichelei ein in der hohen Erwartung, daß endlich der neue Hof-Farbe bekenn. Das Lebensmittel-Verkehrungsorgan schreibt:

Wenn wir früher der Hoffnung und der Erwartung Ausdruck gaben, daß schon durch die Verschickung des neuen Landwirtschaftsministers der feste Entschluß der Staatsregierung bekannt werde, in den alten Bahnen weiter zu wandeln, so hat sich diese Erwartung, die wir bereits vorgehen annehmen, nicht erfüllt. Die wirtschaftspolitische Stellung des Herrn v. Arnim ist nicht so bekannt und so klar, daß man seine Verschickung als ein Programm aufstellen könnte. Wir machen sie doch daraus, daß wir es für erwünscht gehalten hätten, wenn die Wahl auf eine Verschickung gefallen wäre, die von vornherein und in sich schon einen festen wirtschaftspolitischen Standpunkt verkörpert hätte. Erprobung kommen mir dem neuen Minister nicht mit Vorurteilen entgegen, sondern werden, wie gesagt, seine Tätigkeiten abwarten.

Nur nicht bescheiden sein! ist, wie man sieht, auch in diesem Falle die agrarische Parole. Heute wie einst gilt es als das Zeichen der Abkündigung aus einem „edlen Hause“, Holz und unzufrieden auszuweisen. Die Deutsche Tageszeitung verleiht sogar einem offiziellen Blatte einen Hieb, das den Agrariern einen Gefallen zu tun glaubt, als es für die Wahl Arnims die Tadelnde als ausschlaggebend bezeichnet, daß er Großgrundbesitzer sei, indem sie schreibt:

Die Eigenart eines Großgrundbesitzers teilt der neue Landwirtschaftsminister mit den andern Herren, die in Betracht kommen: sie kann also nicht für seine Wahl ausschlaggebend gemacht werden. Es muß aus einem eigentümlichen Grund machen, wenn offiziell hervorgehoben wird, daß ein derartiger Gesichtspunkt ausschlaggebend gewesen sei. Doch der Landwirtschaftsminister Landwirt sein muß, ist selbstverständlich, aber Selbstverständlichkeiten plekt man doch nicht als ausschlaggebend zu behandeln. Hierbei verhält das Agrarierorgan einen der so beliebten und sozial angewandten Gemeinheitsfick der vom großen urteilslosen Publikum nicht bemerkt wird, nämlich das Blatt „Landwirt“ und „Großgrundbesitzer“ identifiziert. Ein Großgrundbesitzer braucht nämlich noch lange nicht Landwirt zu sein. Und Herr v. Arnim ist ja tatsächlich kein Landwirt, sondern ein Leutnant zur See a. D., wohl aber ist er ein Großgrundbesitzer.

Umgekehrt sind natürlich die meisten Landwirte alles andere, nur keine Großgrundbesitzer. Das ist ein recht wesentlicher Unterschied. Wir sind zum Beispiel durchaus dafür, daß ein Landwirt zum Landwirtschaftsminister beufen wird, aber wir halten es für höchst bedauerlich, daß wieder ein Großgrundbesitzer Landwirtschaftsminister geworden ist. Aber die „Selbstverständlichkeit“, mit welcher die Agrarier einen Großgrundbesitzer als Vertreter der Landwirtschaft im preussischen Staatsministerium fordern, wirkt imponant.

Neues, aber nicht geheiltes aus Südwestafrika.

Was kann auch aus Südwestafrika gutes kommen. Der Germania wird geschrieben:

An einem Tage wurden in Windhuk 24 Personen, Militärs und Zivilisten, wegen Veruntreuung fiskalischer Gegenstände verhaftet. Einer von diesen, ein besonders schwerer Junge, der als solcher aber schon längst bekannt war, soll nicht weniger als 250 000 Mark zumunten der Militärverwaltung „gemacht“ haben. Der Kerl war früher in der Kapkolonie, wurde dort wegen eines gemeinen Diebstahls zu acht Jahren Kerker mit Zwangsarbeit verurteilt, emigrierte aber bei seiner Ueberlieferung nach Bermuda und kam 1904 nach Deutsch-Südwestafrika. Zuerst war er hier Militär des Bureaugeneralen Parth, dem hier der Führer der Militärverwaltung übertragen war. Als der „General“ wegen Unterschlagung verhaftet werden sollte, verabschiedete er sich französisch, und nun wurde seinem stillerigen „Mittler“, Leutnant der ehemaligen Bureauanteieler, das gesamte Fuhrwesen der Truppe gegen ein Jahresgehalt von circa 10 000 Mark übertragen. Mit Hilfe einer andern gleichgesinnten Seele, die ihm als Strohmann diente, hat er dann die Prachtentwürfe zum Nachteil des Militärismus unternommen. Er ist nun mit seinen Kumpanen hinter Schloß und Riegel, aber seinen Raub hat er bei außerdeutschen Banken in Sicherheit gebracht. Die übrigen Verhafteten wurden zum größten Teil wegen Unterschlagung von Ausstattungsgegenständen der Truppe dinglich gemacht.

Das Interessante ist, daß die Zivilbeschädigten den Schwindel aufdeckten. Die Militärbeschädigten hätten vielleicht noch lange nichts gemerkt.

Diese dummen Buren! Sie dadlen vielleicht, was einigen deutschen Wollpolizisten recht sei, wäre ihnen, den ehemals antiegyptischen Stammesverwandten, billig. Welche Täuschung!

Deportation nach den Kolonien.

Die Petitionskommission des Reichstags überwiegt gestern eine Eingabe des inwärtigen entschlossenen Deutschen Kolonialbundes — nicht zu verwechseln mit der Kolonialgesellschaft — auf Einführung der Strafdeportation nach den Kolonien des Reichsanstalters als Material. Es gab eine heisse, lange Debatte. Die beiden Regierungskommissare erklärten, die Regierung habe wie früher auf dem verneinenden Standpunkt. Sie stützte sich dabei auf neuerdings wieder eingeführte Gesetze der Gouverneure von Südwestafrika und den Südwestkolonien, die allein für eine Deportation in Betracht kommen würden. Auch würden die Kosten etwa 2000 Mk. jährlich pro Kopf der Deportierten betragen. Von unserer Seite sprachen die Genossen Thiele, Albrecht und Tuhauer in scharfer

Welse gegen den Plan, der einen Schlag ins Gesicht unserer Zeit bedeute und uns nur weiter auf die Bahn des Mittelalters zurückwürfe, wie es leider auf andern Gebieten schon geschehe. Herr v. Gerlach, der Nationalsozial, stellte sich mit sei erprobter Unerschrockenheit die wichtigsten Prinzipien auf Seite der Deportationsfreunde. Ihm genigte nicht einmal die vom Referenten Rinpaus (natürlich) beantragte Ueberweisung als Material; er befristete die Ueberweisung zur Erwägung, denn es werde ja nur die „faktulative“, also die „freiwillige“ Deportation gefordert. Als dem Wirrwirr von unsern Genossen sehr kräftig zugestimmt worden war, zog er zwar seinen Antrag zurück, aber er hatte die Freude, daß sofort der konfervative v. Gersdorff seinen Antrag wieder aufnahm. Bei der Abstimmung fiel jedoch die Ueberweisung zur Erwägung gegen neun Stimmen, die von den Konfervativen, Antifemiten, einigen Zentrumseuten und Herrn v. Gerlach gestellt wurden. Die Ueberweisung als Material wurde dann gegen die sozialdemokratischen und freisinnigen Stimmen, die auf Uebergang zur Tagesordnung votierten, angenommen. Es wird im Plenum über die Frage einen heißen Tanz geben.

Lehrergehälter und Kullilöhne.

An diese Gegenüberstellung knüpft die Preuß. Lehrzeit, folgende, aus Bonnern herührende Mitteilung: Wegen Meuterei wurden jüngst auf einem in Suttin angekommenen Dampfer fünf Chinesen verhaftet. Sie waren zugleich mit andern Landseuten in Singapora mit Bögen angestrichelt worden, die selbst einen Kuli das Leben schließlich teuer machen müssen. Die Monatsgehälter für den ersten Bootsmann betrug 70 80 Mk., für den Steuermann 72 Mk., die Matrosen, Maschinenisten, Decker erhielten noch weniger. Da die Leute sich für diesen Lohn noch gänglich bezeugen mußten, so dürfte, wie ein Suttiner Blatt meint, die Ursache des Krampfs im Ganzen zu suchen sein. Hierzu kann man aus dem platten Lande in Bonnern bezeugen werden, daß das Gehalt — Lohn wäre zu reden — eines Volksschullehrers auf dem Dorfe in den ersten drei Jahren monatlich 65 75 Mk. in manchen pommerischen Kleinstädten 75 Mk., also ungefähr so viel beträgt, wie die chinesischen Kulis erhalten. Dabei muß der Lehrer sich befehlen und befehlen, er muß in der Stadt sich sogar eine Wohnung besorgen!

Doch unter solchen Verhältnissen der Lehrermangel permanent ist, ist doch angehtsch solcher „Besoldung“ nicht zu verwundern. Hauptächlich leidet Schlesien und Westpreußen, die Domänen der Prantjunker, unter dem Lehrermangel. Hierzu nur einige Beispiele. In der Gemeinde Brunau befindet sich eine fünf-klassige Schule, an der drei Lehrer unterrichten. Seit Jahren wollte man einen vierten Lehrer anstellen. Zum 1. Oktober ging aber noch ein Lehrer weg und seit dieser Zeit müssen zwei Lehrer 320 Schüler unterrichten. Auf die Bitte an die Regierung um Sendung wenigstens eines dritten Lehrers, erhielt die Gemeinde die Antwort: es gebe keinen Lehrer mehr, man möchte sich so einrichten. Im Regierungsbezirk Königsberg sind im letzten Jahre 50 Lehrer ausgemindert, im Bezirk Allenstein in den letzten zwei Monaten 17 Lehrer. Die Zahl der ausmindernden Lehrer beträgt in der ganzen Provinz jährlich etwa 150, das sind ungefähr $\frac{1}{5}$ aller Lehrer, die von den Seminaren der Provinz als ausgebildet zur Anstellung entlassen werden.

Auf welche Weise aber die Regierung den Lehrermangel bekämpft, zeigt sich in Langensölden. Im Hinblick auf die jetzige Kreuzung beschloß hier die Schulgenossenschaft, ihrem all Lehrern das Grundgehalt von 1050 auf 1150 Mk. und die Alterszulagen von 120 auf 180 Mk. zu erhöhen. Diese Erhöhung wurde aber von der Regierung nicht bekräftigt, worauf jedoch die Gemeinde beschloß, die Erhöhungen ihren Lehrern als persönliche Zulagen zu gewähren. Allerdings handelt es sich nur um Lehrer, die das „gemeine Volk“ zu unterrichten, wieweil manche Lehrer sich nicht weniger als zum „Volk“ rechnen. Wann werden die Lehrer einmal leben werden?

Ein Kind bergewaltigt und dennoch freigesprochen.

So etwas kann natürlich bei den Wilden passieren. Allerdings, nur mit dem Unterschiede, daß das bergewaltigte Kind das eines „Wilden“ und der freigesprochene Verbrecher ein — deutscher Kolonialbeamter. Die Richter aber waren — deutsche Richter. Der Fall aber ist folgender: Die Tägliche Rundschau und die Köln. Zeitung beschuldigen einen Missionar, er habe den früheren Bezirksamtmann G. A. Schmidt „angewandert“, sich gegen minderjährige Regenerinnen vergangen zu haben. Die Untersuchung aber habe die völlige Grundlosigkeit der Anschuldigung ergeben. Darauf antwortete die Köln. Volksztg.:

Im Falle Schmidt wurde Mutter, Großvater und andere Verwandte des kleinen Mädchens Njara an die Missionare herangetreten und hatten dringend um die Verfolgung der Sache gebeten. Erst nach genauer Erfundigung hat ein Missionar beim Gouverneur Anzeige gemacht. Es wurde ein gerichtliches Verfahren eingeleitet; das Verdict sprach dann nach Vernehmung der Zeugen zu der Auffassung, daß Schmidt der Mordtat an einem Mädchen unter 14 Jahren verächtlich sei und eröffnete das Hauptverfahren. In dem Verfahren wurde durch die Aussage des Mädchens und anderer schwärzer Zeugen der Tatbestand der Anklage bestätigt. Infolge dessen werden die Eingeborenen nach der Rechtsprechung in Folge nicht bestraft. Schmidt wurde infolge dessen freigesprochen. Nun kam das Verfahren gegen den Missionar, der die Anzeige erstattet hatte. Hier wurde nicht „eingehalten“, sondern man erhob öffentliche Klage wegen falscher Anschuldigung und Verleumdung. Dieses Verfahren endigte mit der Freisprechung des Angeklagten. Die schwarzen Zeugen behaupteten wiederum den Inhalt der Anzeige gegen Schmidt; ferner wurde ein Verdict durch weiße Zeugen dahin angetragen, daß das Mädchen zu der betreffenden Zeit noch nicht 14 Jahre alt sei. Das Gericht schätzte diesen Verdict ab, was nach § 3 des Strafgesetzbuches und § 80 des kaiserl. Gerichtsverordnungsgegesetzes möglich ist. Die Nichterhebung erfolgte wahrscheinlich weil dem angeklagten Missionar der Satz des § 108 St.-G.-B. ausgebildet werden und deshalb das Freisprechung erfolgen mußte.

Die Köln. Volkszeitung droht weiter mit dem „richtig“ ihnen (den Missionaren) zur Verfügung stehenden Material. Das ultramontane Blatt fügt aber bezeichnend hinzu, daß die Missionare „dem Verdict“ hulden, erst zu sprechen, wenn es die dringende Not erfordert.“ Durch die furchterlichsten

Mißhandlungen, durch die schändliche Behandlung und Unterdrückung wurden die Schwarzen in den Verwerfungsstempel getrieben. Die Herren Missionare haben geschwiegen, als es noch Zeit war, zu reden. Sozialdemokraten in erster Linie waren es, welche die an den Regern verübten Brutalitäten aufdecken und geißelten. Für die Herren Missionare war der Zeitpunkt der „dringenden Not“ noch nicht gegeben. Nun aber, da einem der Missionare in Zeitungsnöthen wege gemacht wird, nun auf einmal entfällt sich das ultramontane Blatt des „Prinzips“, zu sprechen, „wenn es die dringende Not erfordert!“

Der Freispruch des Wüstlings, der das Negerkind vergewaltigt hat, kennzeichnet zur Genüge die koloniale „Gerechtigkeits“.

Nationalliberaler Seelen Schmerz.

Die Besichtigung des sozialdemokratischen Beigeordneten Eißner in Offenbach aus dem „patriotische“ Gefühl der Volkspartei Seijens ganz aus dem Gleichgewicht gebracht. Aus diesem Grunde hat die Fraktion dieser Beichtere in der sechsten zweiten Kammer eine Interpellation eingebracht, deren Schlußsatz lautet: So sehr die Interpellation der Regierung, daß sie der Beichtgerechtigkeit nicht die politische Parteienangehörigkeit von Einfluß sein kann, anzuerkennen ist, so erregt doch die Anwesenheit dieses Grundbesitzes die größten Bedenken bei einer Partei, die sich selbst außerhalb der gegebenen Staats- und Gesellschaftsordnung stellt. Wir können uns mit der getroffenen Entscheidung, welche in den weitesten Kreisen der Bevölkerung lebhaftesten Bedauern erregt hat, nicht einverstanden erklären und stellen die Frage an die großherzogliche Regierung: Welche Gründe haben Veranlassung gegeben, in dieser Frage eine prinzipielle Veränderung in der jetzigen Entscheidung einzutreten zu lassen?

Offenichtlich bekommt diese nur noch durch künstliche Nahrung begüterte Partei der Mitglieder eine solche derbe Antwort, daß sie ihrer Seiten bedauert wird, wenn solches noch möglich ist.

Mittelständlerisches.

Nicht gelernt und alles verfallen hat die Sorte Menschen, die da glauben, durch Gelege ihren Lebensnam zu galsamieren. Wie es nämlich den Ansehen hat, führen die Bekleidungen der moralisch und pöpslich bankrotten Mittelständler, durch eine Umsatzsteuer die großen Dampfmaschinen in ihrem Wettbewerb einengen zu wollen, zu einem vollen Erfolg. Es verkauft nämlich, daß eine solche Steuer in Vorbereitung begriffen sei. Man hat demnach als aus der Verhinderung der Warenhaussteuer n. ch. 3 gemacht. Es fällt sich nicht befehlen, daß die Warenhäuser instande waren, die Steuer entweder auf ihre Lieferanten oder auf das laufende Publikum abzugeben, daß außerdem aber die Warenhäuser sich bemüht haben, ihren Umsatz wesentlich zu steigern. Nicht anders wird es bei einer Besteuerung der Großmühlen gehen. Sie werden infolge ihres Einflusses auf dem Getreidemarkt noch billiger einzukaufen suchen, als sie es heute schon tun, und es wird ihnen gelingen, die Steuer bis zu einem gewissen Grade auf die Landwirte abzumwälzen. Außerdem aber werden sie noch mehr als bisher ihren Umsatz zu erhöhen trachten. Denn je größer der Umsatz, desto leichter können sie die Belastung durch die Steuer auf ihre Umwelter abwälzen. Der große Umsatz erfordert eine stärkere Erzeugung; die stärkere Erzeugung hat aber niedrigere Herstellungskosten zur Folge. In der Verbilligung der Produktion, können die mittlere und kleinere Mühlen mit den Kleinbetriebe nicht mithalten. Die großen Mühlen können nicht billiger anbieten als die kleine Konkurrenz, und doch besteht zwischen Betriebskosten und Verkaufspreis noch eine Differenz, durch die eine ziemlich kräftige Steuerbelastung abgedeckt werden kann. Diese Differenz wächst mit dem Umsatz, dessen Ausdehnung durch eine Umsatzsteuer besonders angeregt wird. Die Folge der Umsatzsteuer wird also keine Abseignung der Großmühlen sondern eine weitere Einengung des Absatzgebiets der kleinen Mühlen sein.

Die Petitions-Kommission des Reichstags

erlebte eine Petition der Antisemiten um Sperrung der deutschen Grenze gegen die Einwanderung russischer Juden durch Uebergang zur Tagesordnung. Diese Petition allein beweis, auf welchem tiefem Niveau die durch Massenhaft geliebenden Antisemiten stehen. Und solche Menschen wollen ernst genommen werden.

Wieder eine Erweiterung der polnischen Sonntagsruhe.

Wie die Staatssekretär Proetz im Reichsanzeiger bekannt macht, werden vom 1. Dezember an Briefsendungen mit Nachnahme, ausgenommen solche mit dem Vermerk „durch Briefboten“ oder „postlagernd“ an Sonntagen und allgemeinen Feiertagen nicht mehr zur Einlieferung vorgelegt.

Zum polnischen Schultzeil.

Gegen den verantwortlichen Redakteur Janowski von der polnischen Zeitung Dziennik Krajowski in Nowogrod ist in drei Fällen ein Strafverfahren wegen Aufreizung zum Schultzeil auf Grund des § 110 des Strafgesetzbuches eingeleitet worden. — In Birsenthal wurde der Kaufmann Almschlag aus Koutow wegen Aufreizung von Kindern zum Schultzeil verhaftet und in das Gerichtsgefängnis nach Myslowitz gebracht. Unter den Polen herrscht deswegen große Aufregung und Bestürzung. In Birsenthal streiten 20 Schultzeiler.

Die heilige Feme der Militärjustiz.

Vor dem Kriegsgericht in Koblenz fand der Arbeitshofat zweiter Hofe Winkler. Der Mann wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er in einem Briefe, den er von der Festung auf an seine Eltern schrieb, angeblich eine Majestätsbeleidigung begangen, ferner angeblich die Lösung gegenüber dem kommandierenden General verlegt haben soll. Dem Gerichtsverfahren fehlten so gut wie sämtliche Vorbedingungen einer geordneten Rechtspflege. Wie die Koblenzer Volkszeitung berichtet, wurde schon vor der Verlesung der Anklage die Öffentlichkeit ausgeschlossen; bei der Verhandlung war das Gericht lediglich mit zwei Kriegsgerichtsräten und drei Offizieren besetzt; Zeugen wurden nicht vernommen, und auch bei der Verurteilung des Urteils war die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Ein weiterer Beitrag zum „Patriotismus“ der Juden.

In Garmisch kaufte der Pole Hirschenfeld das 1000 Morgen große Gut Windel für 318 000 Mk. von einem Deutschen. Unsere Ueberpartisten denken eben auch, Geld findet nicht.

beginnt mein billiger
Wintertag Weihnachts-
Verkauf der
Wintertag
den 26. November
Leipzigerstrasse 94.

Wohl ungeschrieben. Zur Sanierung von Südwestafrika soll, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, Kolonialminister Dernburg auf zehn Jahre hinaus je 30, nach anderer Ansicht 50 Millionen fordern wollen. Diese Angaben glaubt das **Politische Tageblatt** nicht zu bestätigen zu können: Die Geschichte, die am Dienstag im Unterraum waren, Kolonialminister Dernburg werde 300 Mill. für Eisenbahnbauarbeiten in Südwestafrika verlangen, entbehren tatsächlichen Begründung. **Dahnungswörter Engel!** Für Eisenbahnbauarbeiten also nicht, aber für andere Zwecke, nicht wahr? Dieses Dementi ist falsch in seinem — Naiveität.

Die **Wasserflößer** werden wieder munter, d. h. nur auf kurze Zeit erwaschen sie zu einem Scheitern, um dann wieder in den Ruf zu versinken. Die freisinnige Volkspartei für den Bezirk Magdeburg hielt in Köthen ihren Parteitag, der allerdings, wie vorauszufragen war, nichts Positives leistete. Es wurde ein Komitee gebildet, um die Vorarbeiten für die nächsten Reichstagswahlen in die Wege zu leiten, wobei sich die Neigung zu erkennen gab, mit den Nationalliberalen gemeinsam vorzugehen, trotzdem festgesetzt wurde, daß das Verhalten der nationalliberalen parlamentarischen Vertretung ein einwandfreies sei. Aber der Selbsthaltungstrieb treibt beide auf dem Wasserbecken stehenden Parteien zum Zusammenstoß. Und — wert sind sie sich alle beide.

Zur Fleischnot.

Das **„Wohlfühlen“** der Regierung gegen die breite Masse des Volkes angesichts der enormen Fleischnotzeit zeigt sich bei jeder Gelegenheit. So auch bei der Einfuhr amerikanischer Schweinefleischwaren, die jetzt fast ganz aufgehört hat. Aber aus welchen Gründen? Man höre und — urteile dann selbst. Im Vertragsjahr 1891 hat Deutschland die Einfuhr amerikanischer Schweinefleischwaren an die Regierung geknüpft, daß diese Waren Aesthetik der amerikanischen Regierung beibringen müßten, wonach sie im Ursprungslande auf Zeichnungen untersucht und trichinenfrei befunden worden sind. Amerikanische Schweinefleischwaren ohne diese Zertifikate sind von der Einfuhr ausgeschlossen. Diese Bestimmung hatte zweifelslos ihre Berechtigung, so lange in Deutschland die obligatorische Trichinenschau für eingeführte Fleischwaren noch nicht überall eingeführt war. Seit dem 1. April 1903, dem Inkrafttreten des Reichs-Fleischbeschaugesetzes, hat sich jedoch die Sachlage geändert, indem von diesem Zeitpunkte an jedes aus dem Auslande eingeführte Stück Schweinefleisch von deutschen Trichinenschauern mitteilweisig untersucht und, nur wenn trichinenfrei befunden, zur Einfuhr zugelassen wird. Die weitere Beibringung der amerikanischen Zertifikate bedeutete also von diesem Zeitpunkte an eine doppelte Untersuchung der amerikanischen Schweinefleischwaren auf Trichinen, die vollständig nutzlos ist und die Ware um etwa drei bis vier Mark pro Zentner verteuert. Eine Berechtigung würde das Verlangen, die Zertifikate weiter beizubringen, nur dann haben, wenn man die deutschen Fleischbeschauer nicht für fähig hält, amerikanische Schweinefleischwaren bei der Einfuhr ebenso sorgfältig auf Trichinen untersuchen zu können, wie solche Waren aus irgend einem andern Lande. Aus diesen Gründen (also wegen der Unmöglichkeit einer doppelten Trichinenschau und wegen der unmöglichen Verteuerung der Ware) hat die amerikanische Regierung seit einiger Zeit die Ausstellung der für die Einfuhr nach Deutschland notwendigen Zertifikate eingestellt. Es hat sich daher in den letzten Monaten die Einfuhr der amerikanischen Schweinefleischwaren und des Schweinepreises, der speziell für die Ernährung der ärmeren Bevölkerungsklassen in Betracht kommt, auf die Mägen beschränkt, die früher angekauft und in Zoll-Lagern untergebracht waren. Diese Mägen sind jedoch jetzt fast vollständig geräumt und deshalb dürfte in allerhöchster Zeit die Einfuhr amerikanischer Schweinefleischwaren aufhören. Im Interesse einer genügenden Fleischversorgung der ärmeren Klassen wäre es also dringend erforderlich, wenn die Regierung baldmöglichst auf eine weitere Beibringung der unnötigen Zerti-

mate verzichten wollte, da ein weiteres Verbot für den Ausfall der amerikanischen Schweinefleischwaren nicht geschaffen werden kann. Geht es nicht, dann ist nicht nur eine weitere Verteuerung sondern auch eine Verschlechterung der Volksernährung zu befürchten, da an Stelle der amerikanischen Fleischwaren Rindfleisch der allergeringsten Qualität treten muß, die nicht nur keinerlei Nährwert besitzt sondern noch große gesundheitliche Nachteile im Gefolge haben muß. Trotzdem aber die Regierung dieses wohl und in der Lage wäre, mit einem Schicksal diesem Zustande ein Ende zu machen, tut die Regierung nichts, um eine Milderung zum guten herbeizuführen.

Ausland.

Frankreich. Die Kirchen-Insurgenten, die sich noch auf 3000 Kirchen erstrecken, sind nun beendet. Zwar kam es in einigen Städten und Landgemeinden zu Zusammenstößen zwischen den Beamten und der von den Pfaffen ausgehenden Bevölkerung, so daß teilweise Militär zur Hilfe herangezogen werden mußte, aber im großen ganzen ging es ohne ernstliche Störungen vor sich, so daß nun die Trennung von Staat und Kirche als beendet anzusehen ist. Die Klerisei hat sich zum größten Teil auch schon damit abgefunden und richtet nun ihr Augenmerk auf Gründung von Religionsgesellschaften. Den Spaß sollen sie haben.

Die Kammer nahm am Donnerstag ohne Debatte und ohne namentliche Abstimmung einen Antrag an, die Entschädigung für die Abgeordneten von 9000 auf 15000 Francs jährlich zu erhöhen. Das ist freilich eine andere Entschädigung als die unserer Reichstoten. Dafür ist Frankreich auch ein „reiches“ Land.

In einem hohen Spionageprozeß verurteilte das Kriegsgericht von Belangen den Deutschen Knob und den Jäger Janot wegen angeblicher Spionage zu je fünf Jahren Zuchthaus.

Die **Köpenicker Affäre** wirft ihre Schatten auch ins Ausland. Als am Mittwoch, morgens 3 Uhr, der Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums, Gheron, die Artillerieoffiziere in Vincennes unermutet inspizieren wollte, unterzog ihn der die Torwache habende Unteroffizier erst einem scharfen Verhör. Gheron mußte sich erst mit verschiedenen Papieren, die der Unteroffizier sehr sorgfältig prüfte, ausweisen, ehe ihm der Eintritt in die Inspektion gestattet wurde. Das könnte bei uns natürlich nicht passieren trotz Köpenick.

Folizeiliches und Gerichtliches.

§ **Wegen Verleumdung** der Hamburger Polizei begangen anlässlich der Vorgänge am 17. Januar wurde die bekannte Schriftstellerin Dr. Anita Augsborg von der Strafkammer in Hamburg zu 200 M. Geldstrafe verurteilt.

§ **Wegen Aufforderung** zum Ungehorsam wurde der ehemalige verantwortliche Redakteur der Magdeburger Volksstimme, Gen. Albert, vom Magdeburger Landgericht zu 150 Mark Geldstrafe oder zehn Tagen Haft verurteilt. Der Grund zur Klage erhebung war folgender: Das Bezirkskommando in Magdeleben hatte an Reiterweisen die Aufforderung ergehen lassen, sich zum Eintritt bei der Telegraphen-Abteilung der Schutztruppe in Südwestafrika zu melden. In Nummer 262 vom 6. November 1904 hatte Albert geraten, auf die Aufforderung überhaupt nicht zu antworten. Die Sache hat bereits wiederholt die Strafkammer und das Reichsgericht beschäftigt. In erster Instanz wurde Albert zu 200 M. Geldstrafe verurteilt, welches Urteil vom Reichsgericht aufgehoben wurde. Die nochmalige Verhandlung vor der Strafkammer endete wegen Verjährung, da nur eine Heberretung vorlag, mit Einstellung des Verfahrens. Auf die Revision des Staatsanwalts hob das Reichsgericht dieses Urteil wiederum auf, da nicht eine Heberretung sondern ein Vergehen vorlag, und daher keine Verjährung eingetreten sei. Infolgedessen beschloss die Sache die Strafkammer zum dritten Male. Das Ergebnis war die oben mitgeteilte Verurteilung.

Parteinachrichten.

— Zum Kapitel: **Ränkelige Armenfürsorge.** Die Unzulänglichkeit unserer derzeitigen Armenfürsorge auf dem Lande wurde im oberbairischen Landrat (München) von Dr. Lehmann, dem einzigen Sozialdemokraten in dieser Körperschaft, getreift. Es handelte sich um einen Zufuß von 4500 Mark für die Anstalt für männliche Unheilbare in Aitel bei Wasserburg. Dr. Lehmann führte dabei aus, daß in dieser Anstalt unheilbare Zustände voranden sind. Die Pflege von dort untergebrachten Waisen, Krüppel und Geisteskranken liegt in den Händen von „Barmherzigen Brüdern“, deren Prior, ein ehemaliger Gen darm, nicht entfernt die zu einem bezüglichen Amt notwendige Vorbildung besitze. Die Verpflegung sei ungenügend, die Reinlichkeit lasse viel zu wünschen übrig. In der Anstalt gehe es keine Art, es bestche nur ein verhältnismäßiges Verhältnis mit einem Wasserburger Arzt. Dieser Arzt habe in der Anstalt keine Rechte. Wenn er zu Besuch komme, dann werde in allen Fällen ein Glöckchen gegeben, der Prior empfangt ihn und weiche seinen Augenblick von seiner Seite, bis er die Anstalt wieder verlassen habe. Mit keinem Kranken dürfe der Arzt allein verkehren, und mit einem wahren Gen darmentwidler habe der Prior auf die vor dem Arzt befindlichen Kranken, wodurch jede Ausprache unmöglich sei. Der Arzt habe in der Anstalt überhaupt nichts zu sagen. Auf diese Weise wäre allerdings fast alles in schönster Ordnung. Eine derartige Anstalt dürfe es aber in einem Kulturlande nicht geben, und deshalb müsse der Staat doch mit aller Entschiedenheit eingreifen. Dr. Lehmann verlangt die strengste Beaufsichtigung dieser Anstalt durch Revisionen, Visitationen durch ein Versteherkollegium. — Die Regierungsvertreter sammelten einige Verlegenheitsproben während einige Anträge ihrem Erlaufen Ausdruck geben, daß dieses Gen darmentwidler die Fürsorge von nicht weniger als 165 bis 180 Kranken anvertraut sind. Dr. Lehmann erwiderte, daß es auch in andern oberbairischen Anstalten, das dem gleichen Zwecke dienen, nicht besser bestellt sei.

Briefkasten der Redaktion.

Hr. Die Bestimmung über das Gras steht zunächst dem Chemiker zu. Glauben Sie benodigtig worden zu sein, was nach Ihrer Darstellung allerdings der Fall gemeint ist, so wenden Sie sich an den Friedhofsinvestitor.

Freiburger. Einzige Volksstämme werden nicht der Nachname gerichtet. Wer die Anwaltsrente empfängt, erhält sie im vollen Umfang, der sich nach Länge der Pension und Höhe der geleisteten Beiträge richtet. Eine Erhöhung der Anwaltsrente ist nur dann möglich, wenn nachgewiesen wird, daß sie nach den gesetzlichen Bestimmungen zu niedrig bemessen worden war.

Welsch. Der Buße muß durch den Kreisrichter für Weisung erklärt worden sein. Der betreffende muß beim Ortsvorsteher die Klärung durchlaufen.

B. und **H.** 1. Wer berechtigt ist freizutreten, dem müssen Nege und Freundschaft zurückgegeben werden. Im andern Falle kann die Beschlagnahme vom Gericht befristet werden. Das Freizutreten ist nur erlaubt, wenn es mit Einwilligung des Grundbesitzers geschieht. 2. Unter Umständen, nämlich wenn es in Abwehr eines Angriffs geschieht, darf der Richter vom Gemein Gebrauch machen. Wegen des Schweinepreises kann er verlagert werden. 3. In einfachen Fällen, wenn kein gemeinrechtliches Verbot angenommen wird, bis 60 Mark. 4. Wenn die Beschlagnahme unbedeutend war, häftet der, welcher die Beschlagnahme vorgenommen hat.

B. S. Mit Vollendung des 21. Lebensjahres sind Sie mündig und können über sich selbst verfügen und ohne Einwilligung der Eltern aus der Kirche austreten.

G. S. E. Wenn Sie etwas unterjährlig haben, müssen Sie die Bestellung annehmen. Man sollte sehr vorsichtig mit dem Unterzeichnen sein.

Verantwortlicher Redakteur: **Oskar Fröhlich** in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Große

Weihnachts-Ausstellung

Pelzwaren.

- Pelz-Coller, Kanin, ca. 180 cm lang, mit 4 Schweifen **2,75 M.**
- Pelz-Kragen, Raas-Kanin, ca. 170 cm lang, m. 4 Schweifen **5,25 M.**
- Pelz-Kragen, Seal-Kanin, ca. 300 cm lang, m. 4 Schweifen **9,35 M.**
- Pelz-Kragen, la. Seal-Kan., ca. 260 cm lg., m. 4 Schweifen **10,50 M.**
- Pelz-Stols, Tibet, ca. 200 cm lang, mit 4 Schweifen **11,50 M.**
- Pelz-Stols, ca. 195 cm lang, mit 4 Schweifen **8,75 M.**
- Pelz-Stols, Nutria, ca. 140-245 cm lg., m. 4 Schweifen **24,50 M.**
- Pelz-Stols, Breitschwanz, ca. 245 cm lang, m. 6 Schweifen **38,00 M.**

Kapotten.

- Damen-Kapotten, Wolle, gestrickt **2,50 M. bis 5,00 Pl.**
- Damen-Kapotten, „Pilsch“ **5,00 bis 1,50 M.**
- Damen-Kapotten, „Seide“ **6,00 bis 1,00 M.**
- Damen-Theater-Kapotten, „Seide“ **6,50 bis 2,75 M.**
- Mädchen-Tuch-Hauben **90, 70, 50 Pl.**
- Mädchen-Tuch-Hauben, elegante Ausfüh. **2,50 M. bis 75 Pl.**
- Mädchen-Pilsch-Hauben **1,15, 1,00 M., 85 Pl.**
- Mädchen-Pilsch-Hauben, elegante Ausfüh. **4,80 bis 1,25 M.**

Handschuhe.

- Damen-Handschuhe, Trikot **Paar 18 Pl.**
- Damen-Handschuhe, geringelt **Paar 25 Pl.**
- Damen-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen **Paar 28 Pl.**
- Damen-Handschuhe, Neue „Schotten“ **Paar 35 Pl.**
- Damen-Handschuhe, Prima Wolltatter **Paar 70 Pl.**
- Damen-Handschuhe, imit. Willleder **Paar 80 Pl.**
- Damen-Handschuhe, reine Wolle **Paar 90 Pl.**
- Damen-Handschuhe, „Glacé“, neue Farben **3,50 bis 1,15 M.**

Trikotagen.

- Herrn-Normal-Hemden **1,25, 1,15, 1,00 M., 85 Pl.**
- Herrn-Normal-Hemden, „Prima“ **5,75 bis 1,35 M.**
- Herrn-Normal-Jacken **95, 85, 75, 58 Pl.**
- Herrn-Normal-Jacken, „Prima“ **3,00 bis 1,25 M.**
- Herrn-Normal-Beinkleider **1,30, 1,15 M., 95, 85 Pl.**
- Herrn-Normal-Beinkleider, „Prima“ **4,00 bis 1,50 M.**
- Damen-Normal-Jacken **75, 65, 50 bis 1,48 Pl.**
- Damen-Normal-Jacken, „Prima“ **3,50 bis 1,00 M.**
- Damen-Normal-Beinkleider **2,35, 1,95, 1,75, 1,65 M.**
- Knaben-Normal-Hemden **1,85, 1,50, 1,25 M.**

Strumpfwaren.

- Damen-Strümpfe, deutsch lang **Paar 28 Pl.**
- Damen-Strümpfe, schwarz, Wolle platt. **Paar 45 Pl.**
- Damen-Strümpfe, geringelt **Paar 45 Pl.**
- Damen-Strümpfe, engl. lang, schwarz **Paar 75 Pl.**
- Damen-Strümpfe, „Prima“, reine Wolle **2,25 M. bis 90 Pl.**
- Herrn-Socken, farbig **Paar 23 Pl.**
- Herrn-Socken, plattiert **Paar 60 u. 40 Pl.**
- Herrn-Socken, reine Wolle **Paar 55 Pl.**
- Herrn-Socken, geringelt **Paar 38 Pl.**
- Herrn-Socken, „Prima“, reine Wolle **Paar 1,75 M. bis 75 Pl.**

Wollwaren.

- Damen-Kopfhawls **1,25, 1,00 M., 75, 60 50 Pl.**
- Damen-Kopfhawls, „Prima“ **3,50 bis 1,35 M.**
- Damen-Kopftücher **90, 75, 60, 45, 35 Pl.**
- Damen-Kopftücher, „Prima“ **3,00 M. bis 95 Pl.**
- Schulterkragen **3,00, 2,75, 2,25, 1,75, 1,70 M.**
- Damen-Zuaven-Jacken **1,65, 1,25, 1,00 M.**
- Damen-Zuaven-Jacken, „Prima“ **6,00 bis 1,75 M.**
- Damen-Plaid, „Lama“ **2,50, 1,75, 1,25, 1,15 M.**
- Damen-Plaid, „Prima“ **9,00 bis 2,75 M.**
- Damen-Plaid, „Angora“ **12,50 bis 4,00 M.**

Jedes-Angebot ohne Konkurrenz!

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Gründer-Kaufhaus der Provinz Sachsen.

Gelegenheitskauf!

Grosse Posten
Damen-Konfektion,
 Jacketts, Paletots, Abendmäntel, fertige
 Kleider, Blusen, Kostümröcke.

Gelegenheitskauf!

Grosse Posten
Kleiderstoffe
 in
 Seide, Wolle und Halbwolle.

Brummer & Benjamin,

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen
 zu bekannt allerbilligsten, festen Preisen.

Gelegenheitskauf!

Grosse Posten
Knaben-Anzüge und Ueberzieher,
Mädchen-Kleider.

Gelegenheitskauf!

Grosse Posten
Pelz-Colliers, Stolas,
Muffen.

Weisses Ross,

Geiststrasse 5.
 Gast- und Logierhaus, Verkehrslokal zahlreicher
 Gewerkschaften.
 Ausschank ff. Biere. — Warme und kalte Speisen
 zu jeder Tageszeit.
 Saal und Vereinszimmer an Versammlungen und Vergnügungen.
 Um regen Zutritt bitten Familie Grothe.

Altes Gold, Silber, Juwelen, Ff. d. S.
 aller Art u. dgl. Schmucke, Zahn
 25-30 Bfg. Gold extra, faust stark
Pohlmann, Goldarbeiter,
 Mittelstraße 5, II.

Aleuronat
Kinder-Nähr-Zwiebäcke
 nach ärztlicher Vorschrift angefertigt,
 empfiehlt die Aleuronat-Gebäckfabrik
Paul Linke, Lessingstr. 1, Tel. 1924.

**Leder-
 Handlung
 Carl Müller**
 Leipzigerstr. 66.

„Konzerthaus“, Karlstrasse 14.

Sonntag den 25. November:
Anskegeln und Ausschüssen von Wild und Geflügel
 auf Billard und Scheibe.
 Es ladet freundlichst ein **W. Wildorf.**

Weissenfels. Restaur. „Kleiner Bahnhof“, Marienstr. 21.
 Heute, Sonnabend:
Lende, Leber, Sauerbraten, Beetsteak, sowie gut gepflegte Biere.
 Gleichzeitig mache auf mein am Mittwoch den 28. November cr.
 stattfindendes

Kaffee-Kränzchen
 Hochachtungsvoll **Eduard Kausz.**

Auf Kredit

Ständig
 anwesend in
 f. h. h. h. h. h.
 Wägen ohne Raubplanung
 stets gefälligst
 Abende täglich erfrachtet!

Polster-
 Möbel
 werden in eigener Werkstatt
 angefertigt.

Ich kaufe nur
 bei **N. Fuchs.**

Halle a. S.,
 Gr. Ulrichstr. 58.

Streng diskret. Kredit nach auswärts. Wagen ohne Firma.

Nicht einzuschränken und nicht zu warten haben Sie
 bei Neuanschaffungen nötig,
 wenn Sie meinem renommierten Geschäft einen Besuch abstatten.
 Bei kleinen An- und Abzahlungen erhalten Sie

Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.
 Für **Weihnachts-Geschenke** besonders geeignet empfehle:
Büffetts, Salonschränke, Etagères, Palmsänder, Schreibtische, Schreibtische, Garnituren in Tuch, Peluche und Seide.
Uhren, Nähtischen, Regulateure, Toiletetische, Zigarrenschränken, Staffeleien, Trumeaux, Zeppiche, Gardinen, Käuferstoffe etc.
 An- und Abzahlung nach Uebereinkunft.

auf Teilzahlung wie folgt:
Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion
 1 Anzug, Serie I Ang. 1.50
 1 Anzug, Serie II Ang. 3-6
 1 Anzug, Serie III Ang. 8-10
 1 Paletot, Serie I Ang. 3
 1 Paletot, Serie II Ang. 4-7
 1 Paletot, Serie III Ang. 8-12
 1 Damen-Jackett, Ang. v. 3 an
 1 Damen-Rock, Ang. v. 5 an
 1 Kostüm-Rock, Ang. v. 3 an
 Wetter-Felerinen Winter-Joppen Pelz-Colliers Winter-Joppen Schul-Anzüge

Stunden. die ihr Konto beglichen, erhalten Kredit ohne Anzahlung.
Einzelne Möbel von **12.- Ang. an.**
Möbel für 98 Mt. Ang. 7 Mt., Abz. 1 Mt.
Möbel für 195 Mt. Ang. 15 Mt., Abz. 1.50 Mt.
Möbel für 298 Mt. Ang. 15 Mt., Abz. 2 Mt.
Eleg. Einrichtungen bis 3000 Mt. — Reich vorräthig. —
 An- und Abzahlung nach Uebereinkunft.

in dem modernen, vornehmen und feinsten
Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft
N. Fuchs, Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 58, I. u. II.

Spezialität: Braut-Anstattungen.

Spezialität: Ganze Wohnungs-Einrichtungen.



1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 275.

Halle a. S., Sonntag den 25. November 1906.

17. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Salle, 24. November.

Die Bedürfnisfrage für das Gastgewerbe

steht u. a. auf der Tagesordnung der nächsten Stadtratsordnungsung am Montag. Ob sie zur Verhandlung kommen wird, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Im übrigen beschäftigt sich heute auch der Rechts- und Verfassungsausschuss mit der Vorlage. Welches Schicksal dieser Vorlage bestimmt sein wird? Wer weiß es! Vielleicht findet sich in unserm Stadtparlament eine Mehrheit, welche gewillt ist, dem Stands der Wirte die vom Staate garantierte Gewerbefreiheit zu beschränken, um einigen jetzt schon gut gestellten Wirten ihre Erlöse noch mehr zu sichern. Unter der Deutung gegen Unmäßigkeit, Euff und Völlerei läßt sich ja viel begehnen. Man gibt vor, ein sittliches Wert zu vollbringen, indem man die Gastwirtschaften beschränkt, und vollführt eine wirtschaftliche Ungerechtigkeit, indem man zum Nutzen gut gestellter Gastwirte unterdrückt. Wir sind keine Anhänger des monarchistischen Grundbaues: Laissez faire, laissez aller, aber zu einer Einschränkung der Gewerbefreiheit, der Verschlechterung eines der Grundrechte der Menschheit, können wir nie und nimmer die Hand bieten. Jedes Attentat auf die Gewerbefreiheit werden wir als reaktionären Anschlag auf die Grundrechte der Gesellschaft aufs äußerste bekämpfen.

Die Begründung der Vorlage durch den Magistrat ist keineswegs als glücklich zu bezeichnen. Sie ist auch nicht konsequent, denn die Begründung geht doch darauf hinaus, daß die Zahl der Gastwirtschaften zu groß ist und daß somit das Angebot von alkoholischen Getränken in keinem Verhältnisse steht zu den Bedürfnissen des Konsums. Wollte man nun wirklich das Publikum vor „Unmäßigkeit und Schlemmerei“ schützen, so hätte man das wohl am besten, wenn die Polizeibehörde immer weiter herabgesetzt würde. Dadurch könnte man das Publikum aus den Wirtschaften treiben, vorausgesetzt, daß sich das Publikum das gefallen ließe. Dieses hat man aber nicht getan, sondern im Gegenteil die Polizeibehörde bis 2 Uhr für alle Wirtschaften mit voller Konzession ausgedehnt und so noch mehr Gelegenheit zum Alkoholgenuß gegeben. Keinem vernünftigen Menschen wird es einfallen, die Ausdehnung der Polizeibehörde als verderblich anzusehen, im Gegenteil: der Geist der Bevormundung, welchen Bunde in seiner Geschichte der Zivilisation so treffend beschriebte, müßte überhaupt in einem Staateswesen erwachsener und vernünftiger Menschen, welche der Bevormundung nicht bedürfen, verschwinden. Die Vorschriften der Polizeibehörde überhaupt sind eine reaktionäre Maßnahme. Nun will man durch Einführung der Bedürfnisfrage die Konzessions-Erteilungen und damit die Gastwirtschaften vermindern, um den Alkoholgenuß und damit die Schlemmerei der Bürger einzubämmen. Etwas anderes kann und darf der

Magistrat nicht wollen, wenn er sich den Vorwurf der Verehrung von Privatinteressen ersparen will. Die Einführung der Bedürfnisfrage darf nur das beunruhigende Mittel sein, Mißstände, unter denen die Gesamtheit der Bürgererschaft zu leiden hat, abzuheben. Nicht aber darf die Einführung der Bedürfnisfrage distinkt sein von der Fürsorge des Magistrats für die Interessen einer gewissen Erwerbsgruppe unter Verlegung landesgesetzlicher Rechte. Mit derselben Begründung, mit welcher unser Erster Bürgermeister Dr. Rixe seinerzeit die Besenden, die das unbillige Verlangen stellten, dem fliegenden Händler mit emaillierten Töpfen das Handwerk zu legen, unter Berufung auf die gesetzlichen Bestimmungen der Gewerbefreiheit abwies, hätte er auch die Gastwirte, welche den Antrag auf Einführung der Bedürfnisfrage stellten, um unangenehme Konkurrenten los zu werden, abwiesen müssen. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig.

Daß aber die Einführung der Bedürfnisfrage gar keinen andern Erfolg haben kann, als der, die Berufsinteressen der Wirte zu verletzen, liegt auf der Hand. Weniger Konzessionserteilung werden zur Folge haben, daß die einzelnen Wirte eine bessere Geschäftslage machen. Der Gast ist eben gezugnet, einige Schritte weiter zu gehen, und so kommen auf eine Gastwirtschaft eben mehr Besucher. Das ist der ganze Effekt.

Und was heißt schließlich Bedürfnisfrage? Es muß ein Bedürfnis der Einwohner eines Bezirks vorliegen, daß in dem Bezirke eine Gastwirtschaft betrieben wird. Wenn gegenwärtig alle Gastwirtschaften bestehen, so ist das ein Beweis dafür, daß ein Bedürfnis dafür, vorhanden ist und wenn im Laufe des nächsten Jahres noch die doppelte Anzahl von Gastwirtschaften hinzugegründet wird und diese alle bestehen, dann ist auch für diese vernehnte Zahl der Wirtschaften ein Bedürfnis vorhanden. Und es wäre noch schöner, könnte jemand das Gegenteil beweisen. Wenn für eine Gastwirtschaft kein Bedürfnis besteht, so wird sich das schon ganz von selbst zeigen. Sie wird eben aufhören, wie jeder an unrechter Stelle gegründeter Krämer- oder Fleischerladen ebenfalls hops gehen wird. Im Interesse der Fleischer oder nun die Fleischergeschäfte beschränken oder im Interesse der Krämer die Virtualiengeschäfte beschränken zu wollen, wäre absurd. Ebenso absurd aber ist es, wenn man im Interesse eines Teils der Gastwirte die Gründung von Gastwirtschaften verbieten will. Aber es ist nicht nur absurd sondern auch ungerecht im Zeitalter der Gewerbefreiheit. Und wenn jemand andere Gründe diese wirtschaftliche Ungerechtigkeit durch Defizitart festlegen haben, so wird die Neueinführung in Halle um keinen Dagen gerechert.

Wie soll aber festgestellt werden, wo ein Bedürfnis besteht und wo kein? Wie will man die befürchtliche Schikanen und Ungerechtigkeiten in der Beurteilung dieser Fragen, wie sie sich überall dort gezeigt haben, die Be-

dürfnisfrage besteht, unmöglich machen? Die Behörden werden nicht umhine sein, zu beurteilen, ob da oder dort ein Bedürfnis besteht. Vielleicht wird auch unbewußt entgegengesetzt und damit großes Unrecht begangen, indem die Gründung einer berechtigten Erlöse unmöglich gemacht wird. Aber alle diese Fragen kommen für uns in zweiter Linie in Betracht. Wir betrachten Gastwirtschaften nur als Geschäfte wie alle andern. Die Gründung eines eigenen Geschäfts ist durch die Gewerbefreiheit gewährleistet und deshalb soll niemand behindert werden, im Gastwirtsberuf seinen Erwerb zu finden.

* **Schneefall** wurde heute früh in den Expeditionsräumen nach der Nr. 113 des Volksblattes. Gefunden wurde natürlich nichts.

* **Wandervereinerung.** Die Vereinerung der verfallenen, bei dem unterzeichneten Lokale im Monat September 1906 verlegten und erneuerten Wände, welche die Wandnummern von 6801 bis 6871 tragen und über welche die Wandbesitzer in schwarzem Druck aufgestellt sind, wird Mittwoch, den 19. Dezember d. J. und an den darauf folgenden Tagen im Kurionslokal des Verfallenen, An der Marienkirche Nr. 4, stattfinden und beginnt, vorausgesetzt, daß eine genügende Anzahl von Führern angewiesen ist, um 9 Uhr vormittags und um 4 Uhr nachmittags. Es kommen Ledergewehre aller Art, sonstige Gewehr- und Silbergerätschaften, wie Ketten, Ringe, Pfeife usw., ferner Betten, Teis- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen zum Verkauf.

Einigungen und Erneuerungen verfallener Wände finden nur bis zum 18. Dezember 1906 statt.

* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Am morgigen Sonntag geht zum ersten Male in dieser Spielzeit Richard Wagners Musikdrama Die Walküre in Szene. Die Vorstellung beginnt bereits um 6 1/2 Uhr. — Am Montag wird zum vierten Male Die lustige Witwe gegeben. — Dienstag findet eine Schauspiel-Revue statt. Der neue Subermann, Das Blumenboot geht an diesem Tage erstmalig in Szene. — Am Mittwoch feiert Die Walküre auf dem Repertoir. — Donnerstag Die lustige Witwe. — Freitag Das Blumenboot und Sonnabend gelangt in vollständig neuer Einstudierung Samson und Datta (große Oper mit Ballet von Saint-Saëns) mit Herrn Bohl und Fräulein Grimm in den Titelpartien zur Aufführung. (Fortsetzung des lokalen Teiles in der 2. Beilage.)

Gröbers, 24. November. Der Lapphug ist hier ausgebrochen. Todesfälle sind glücklicherweise noch nicht zu verzeichnen.

Schlesien, 24. Nov. Langvergnügen mit Keilerer! Am Abend des 5. August fand im Gasthaus zum Adler ein öffentliches Langvergnügen statt. Gegen 11 Uhr entspann sich die nach gewisser Auffassung mit Langvergnügen unvermeidlich verbundene Keilerer. Als ein Polizeiergent eingriff, erhielt er von dem Teilnehmer Josef Kol einen Stuhl an den Kopf geworfen. Kol will jedoch denwurf auf andere gerichtet und den Besen nur verächtlich getroffen haben. Die Straf-

Sonntag Montag Dienstag 3 Pelz-Tage Montag Dienstag

Durch günstigen Erwerb eines Rest-Fabrik-Lagers bieten wir unserer werten Kundschaft mit unserem heutigen Angebot etwas ganz Hervorragendes.

Ein Posten **Mufflon-Stolas** in allen Farben, hell und dunkel ca. 180 cm lang mit breitem Kragen **4⁸⁵** Ein Posten **Mufflon-Stolas** in allen Farben, hell und dunkel ca. 200 cm lang mit breitem Kragen **6⁵⁰**

Ein Posten **Mufflon-Stolas** in prima ausgesuchter Ware, hell und dunkelfarbig ca. 215 cm lang, mit breitem Kragen **8⁵⁰**

Ein Posten garnierte **Damen-Hüte** **1⁹⁵** regulärer Wert 6.50 jetzt

Ein Posten garnierte **Damen-Hüte** **3⁵⁰** regulärer Wert 8.50 jetzt

Ein Posten **Kanin-Electric-Stolas** in prima Qualität m. breitem Kragen **14⁵⁰** jetzt

Ein Posten **Nerzmurmel-Stolas** ca. 170 cm lang prima Verarbeitung **5⁸⁵**

Ein Posten **Seal-Kanin-Stolas** mit extra breitem Kragen ca. 270 cm lang **9⁵⁰**

Ein Posten **Murmel-Stolas** ca. 220 cm lang **7⁵⁰**

Ein Posten **Nerz-Murmel-Colliers** ca. 130 cm lang **1⁴⁵**

Soweit Vorrat! Besuchen Sie uns, Sie werden von Ihren Einkäufen bei uns mehr wie befriedigt sein. Soweit Vorrat!

Kamburger Engros-Lager Leopold Nussbaum G. m. b. H. Fernruf 378.

Gr. Ulrichstrasse 60/Gl.

Halle a. S.

Berfüsserstrasse 3/B.

SINGER Nähmaschinen

für alle erdenklichen Zwecke,

nicht allein industrieller Art, sondern auch für sämtliche Nährarbeiten in der Familie, können nur durch uns bezogen werden.

Man achte darauf, dass der Einkauf in unseren Läden erfolgt.



== Unsere Läden ==
== sind sämtlich ==
== an diesem Schild ==
== erkennbar. ==

SINGER Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Leipzigerstrasse 20.

Halle a. S.

Geiststrasse 47.

Ohne Anzahlung

erhalten bis 31. Dezember 1906 meine Kunden, sowie neue Käufer, welche schon in anderen Geschäften auf Abzahlung gekauft haben, Waren und Möbel aller Art.

Anzüge, Paletots, Loden-Joppen, Knaben-Anzüge, Arbeits-Anzüge.

Damen-Kragen, Jacketts, Capes, Abendmäntel, Kleiderstoffe.

Rob. Blumenreich

nur Grosse Ulrichstrasse 24,
I. u. II. Etage,
neben Brummer & Benjamin.

Möbel, Polsterwaren,

Wohnungs-Einrichtungen,
Teppiche, Tischdecken, Gardinen,
Portieren, Steppdecken,
Federbetten, Schuhe, Stiefel,
Rogalature, Taschennhren, Ketten,
Kinderwagen, Sportwagen,
Leinen- und Baumwollwaren.

Die Abzahlung beträgt

nur 1 Mark wöchentlich.

Transport frei, auch nach auswärts.
Mein Wagen ist ohne Firma.

Einen Triumph-Automat

am Leipziger Turm
Anerkant reichste Auswahl vorzüglicher Speisen und Getränke.

? Was sagt der Arzt ?

Keine Fussleiden mehr

beim Tragen von Engelhardt's Chasalla-Normalstiefeln,
D. R. P. Nr. 165 545.

Keine kalten Füsse mehr

beim Tragen der echten Wollstiefeln
Hleinverkauf:

Willibald Wetterling,

Schmeerstrasse 23.

Einen großen Vorrat

Filzschuhe und Pantoffeln

haben sehr billig abzugeben.

Stoff-Beste

in Anzügen, Cosen, Damenkleidern passend, mehrere
1000 Meter Reste in allen Farben spottbillig.

Galle a. Saale **H. Elkan**, Leipzigerstr. 87.
Kaufhaus I. Rang.



Original-Viktoria-Nähmaschinen

beruht auf deren seit vielen Jahren anerkannter
Güte u. Vollkommenheit. Empfehle dieselben als

nützlich

Weihnachts-Geschenk.

A. Pfeifer, Mechaniker, Halle a. S.
Leipzigerstrasse 2, II. — Reparatur-Werkstatt.

H. Mannhardt.

Restaurant Sangerhäuser Hof

Brandenburgerstrasse 1
bät sich Freunden und Bekannten bestens empfohlen.

Bis nachts 2 Uhr warme Küche.

Treffpunkt sämtlicher Sangerhäuser Bandleute. D. O.

Detail-Verkauf zu Engrospreisen
Ema Steinhauser Fabrik
Denkbar feinste Qualitäten
An der Klausbrücke Robertstrasse 10
Aus- und Inländische Cigaretten
Kein Steueraufschlag!

Großer Gelegenheitskauf

neuer Möbel.

Bettsofa mit Buchbaum furniert 48 A
Bleicherdränke 48
Stegische 18
Balgenschiffe 5
gr. Pfeilerstuhl 15
Tafelstühle mit Wollstoff-
einlösung 58
Bücherregal 95
eleg. gezeichnete Büffets 150
Schreibstischem. Buchenst. 55
Ganze Wohnungs-Ein-
richtungen von 200 bis
5000 Mark in großer
Auswahl am Lager.

Um mein enorm großes Lager zu
verkleinern, habe sämtliche Preise
bedeutend herabgesetzt.

Friedrich Peilecke,
Telephon 2450 — Geiststrasse 25.

Pannfahrten jeder Art begleitet billig
H. Alb. Ankermann, Wühlberg 10.

Schirm-Fabrik von
L. M. Werkmeister,
Leipzigerstrasse 20
a. Turm — a. Turm
mit gratis. Platte
Größe Einwahl.
6 Prozent Rabatt.

Distrikt I.

Montag, den 26. November,
abends 8 1/2 Uhr

Besprechung
bei Streicher.

Distrikt VI.

Montag, den 26. November,
abends 8 1/2 Uhr

Besprechung
im Konzertsaal.

W. Hinze's Restaurant zum Eilgut,

Forsterstrasse 46.

Samstag den 25. November

gr. Preis-Skaten.

Wespielt wird einfach mit Bleien.
Dazu sind Stafffreunde herzlich
eingeladen.

Anfang abends 7 Uhr. D. O.

Stützers Restaurant

Krausenstraße 4.

empfeilt seinen kräftigen

Mitagstisch.

Gute selbstgebadene Pfannkuchen.

Für gute Biere ist bestens getort
und ladet freudl. ein. Rob. Stützer.

„Lindenhof“, Halle-Cröllwitz.

Samstag den 25. November:

Großes

Skat-Turnier.

(Anfang 6 Uhr).

Dazu ladet ergebenst ein

Otto Kustorlose.

Orts-Franken- u. Sterbkasse

für das Schneidergewerbe.

Montag den 26. November,

abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zur

Gefelung, Martinsberg 6:

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes.

2. Wahl der Rechnungsprüfungs-

kommission. 3. Bericht betreffs Statuten-

änderung (Familienversicherung). 4. Be-

schlußfassung über § 54 Abs. 9. 5. Ver-

schiedenes. Der Vorstand.

Weissenfels.

Zentralhalle. Zentralhalle.

Zu meinem am Montag, d. 26. Nov.

stattfindenden

Kirmessmaus

verbunden mit

Kaffeekränzchen und Zänchen.

Ich werde und Männer hiermit ein

und bitte um recht zahlreichen Zutritt.

Mit Achtung Otto Kloppe.

Zeitler Fahrrad- u. Nähmaschinen-Depot

Kaufstraße 4. Steingraben 18.

Nähmaschinen

aller Systeme von der einfachsten bis

zur feinsten Ausstattung. Fabrikate

erstklassig. Preise 48, 56, 58, 65, 70,

85, 90 bis 125 Mark.

Abzahlung geringster Aufschlag.

Stich-Unterricht gratis.

Eigene Reparatur-Werkstatt.

Hauskleiderstoffe

✓ Tuch, Baden, Barr, Vorkant, Druck

Chingham. Gr. Wultraum. Bill.

Preise. Albert Hammer, Geißstr. 22.

Donnerstag abend 8 Uhr entfällt

nach kurzem, schwerem Leiden meine

liebe Frau und Mutter

Louise Beyer, geb. Buch.

Dies zeit. Heilbrüder an

Franz Beyer, Kronendorferstr. 2.

Die Beerdigung findet Sonntag

mittag 11 Uhr von der Klinik

aus statt.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher

Teilnahme beim Hinscheiden unterer

lieben Entschlafenen, Frau

Bertha Schräber, geb. Moritz,

lassen wir unseren herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen,

Julius Schräber.

Knaben-Joppen

von 2.50 Mk. an.



Paletots

von den einfachsten bis zu den feinsten und besten Stoff-Qualitäten. Tadellose Passform.

Jünglings-Paletots
in grösster Auswahl.

Fantasie-Paletots
neueste Farben und Fassons.

Reise-Mäntel

Pelerinen

für Herren und Knaben,
in wasserdichten Loden,
für Herbst und Winter.

S. WEISS

Halle a. S.

Grösstes
Spezial-Geschäftshaus
für
**feine Herren- und
Knaben-Moden.**

Jedes Lager ist mit sämtlichen
Neuheiten in Stoffarten und
Fassons reichhaltigst
sortiert.

Durch grosse Abschüsse und
durch die ganz enormen Umsätze
wird unerreicht billige Preis-
stellung geboten.

Nur erprobte, solide Fabrikate
gelangen zum Verkauf.

Kutscher-Mäntel

mit und ohne Pelerine.

Winter-Joppen

Zweihlig, mit warmem Futter, von 4.50 Mk. an.

Falten-Joppen

in neuesten Formen und Farben,
feinste Ausführung.

Haus-Joppen

halbschwer, offen und geschlossen zu tragen.

Pelz-Joppen.



Neuheiten in
Schlafröcken

in welchen Stoffen,
mit Tuch-, Schnur- und Plüsch-Besatz.

**Winter-
Paletots
Joppen
Anzüge**

Anzahlung 2 bis 5 Mark.

Schuhe, Stiefel, Uhren.

Abzahlung

Möbel Zimmer-
Einrichtungen
Federbetten

Anzahlung schon von 5 Mark an.

Teppiche, Tischdecken, Gardinen,
Portiären, Kleiderstoffe,
Damen-Konfektion.

Karl Klingler

Grosse Ulrichstrasse 20,

I. Etage.

Mein Wagen ist ohne Firma.

Lieferung überallhin
franko.

**Produktiv-Genossenschaft für Herren-
bekleidung „Solidarität“ e. G. m. b. H.**

Halle a. S., GutsMuthsstraße 4, i. r.

hält sich zur

Anfertigung feiner Herrengarderobe n. Maß

bestens empfohlen.

NB. Anfertigung auch bei Selbstlieferung der Stoffe.

Reparaturen prompt und billig.

Trotz der enorm gestiegenen
Rohkakao-Preise

offerierte noch kurze Zeit:

Kakao,

garantiert rein,

à Pfund 1 Mark.

Holländischer Kakao,

à Pfund 1.20 Mark.

Haushalt-Schokoladen

von 75 Pfg. bis 1 Mark.

H. Zilling,

Weissenfels a. S.,
Ecke Gr. u. Kl. Kanalstr.

Preiswerte Weinofferte

Durch Gelegenheit auf
offerte ich:

ff. Portwein

pro Flasche 90 Pf. direkt vom Fass

pro Liter 1.15 Mk.

ff. Portwein (rotter Tropfen)

pro Flasche 1.10 Mk.

ff. Madeira Flasche 1.55 Mk.

ff. Sherry Flasche 1.55 Mk.

ff. Vino Vermouth

pro Flasche 1.25 Mk.

ff. Samos Muscat

pro Flasche 90 Pf.

ff. feiner alter

Medizin-Oberungar

pro Flasche (1/2 Liter) 1.60,

für Rekonvaleszenten und Kranke

empfohlen.

ff. Moselwein Alter 60 Jhr.

ff Moselwein Flasche 45 Pf.

und viele Sorten Weine als:

Malaga-, Rhein-,

Bordeaux-Weine usw.

gebe ich zu den denkbar billigsten

Preisen ab.

Die Weine sind garantiert rein.

Drei Haus oder Bahnhof Halle.

Gebr. Kirchsien,

Jub. August Ernst.

Halle a. S., Am Rindtor 30.

Telephon 1933.

Honigkuchenbruch,

täglich frisch, empfiehlt

Robert Schirmer,

Nachfolger von Carl Tornow

Honigkuchen-

und Butterwaren-Fabrik,

Halle a. S., Leipzigerstrasse.

Alle Sorten Felle

taufen

Gebr. Danjlowitz, Leder-Fabrik,

Fischerplan 2.



**Grosse Auswahl.
Billige Preise.**

Tischlampen à St. 1.25 bis 15.75 Mk.

Sturlampen von 22 Pfg. an.

Rüchenlampen à St. 50 Pfg. bis 3.75 Mk.

Ampeln à St. 1.75 bis 31 Mk.

Hängelampen à St. 2.80 bis 48 Mk.

Kronleuchten garnig à St. 14 bis 45 Mk.

Klavierlampen à St. 7 bis 18 Mk.

Neu! „Vega“, Petroleum-Glählicht-Brenner,

paßt auf jede Lampe.

General-Vertrieb für Stadt- und Landreis Halle.

Burghardt & Becher,

Leipzigerstr. 10 Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

P. P.

Einen geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum, geehrten
Verzeihen, den Herren Gahwritzen, Freunden und Bekannten zur gefh.
Kenntnissnahme, daß ich

die Leitung meiner früheren Musikkapelle
(bisher Musikdirektor Schröder)

wieder übernommen habe und halte mich zur Ausführung von vorzüg-
licher Konzert- und Ball- sowie Klavier-Musik bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Hugo Engelmann, Musikdirektor.

Schleusitz.

Fernsprecher 394.

Arbeiter, Parteigenossen!

Laßt Euch durch billiges Angebot in Herren-Kleidern nicht irre

führen, nur

das Gute ist billig.

Deshalb kauft Eure Sonntags- wie Berufskleider nur bei

Otto Knoll, Leipzigerstrasse 36.

Sier habt ihr Gewähr für guten Sitz und Haltbarkeit.

Otto Knoll, Leipzigerstrasse 36.

Goldschmied Klinz, Gr. Ulrichstr. 41

bietet äusserst vorteilhaftesten Einkauf in

Verlobungsringen

gest. von 4 Mark an.

5% Rabatt.

Auf
Abzahlung
empfiehlt
Paul Sommer
Leipzigerstrasse 14,
1. und 2. Etage.
10 Minuten vom Bahnhof entfernt:

Winter-
**Paletots
Joppen
Anzüge**
2 Mark Anzahlung an.
Wöchentlich 1 Mk.

Für Knaben:
**Anzüge, Paletots
Loden-Joppen**
Anzahlung 1 bis 3 Mk.
Teppiche, Tischdecken
Gardinen, Portieren
Kleiderstoffe
Damen-Konfektion
Schuhe, Stiefel.
2 Mark Anzahlung.

Möbel
Braut-Ausstattungen
Federbetten
5 Mark Anzahlung.
Einzeln
Möbelstücke
2 Mark Anzahlung.
Wagen ohne Firma.
Lieferung auch nach auswärts frei.

Sangerhausen!
Sonntag den 25. November abends 8 Uhr in der „Schweizerhütte“
öffentliche Volks-Versammlung.
Tagesordnung:
„Agrarier u. Fleischwucher.“
Referent: Genosse Weikart, Galle.
Sebermann hat Zutritt, auch Frauen sind zu dieser Versammlung eingeladen.
Der Einberufer.

Zentralverbd. d. Schmiede u. Kesselschmiede Zahlstelle
Sonntag den 25. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, in Steinert's Restaurant, Weberstraße. Zeit.
außerordentliche Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: Die gewerkschaftlichen Kämpfe 1906. Referent: Genosse Windam. Verschiedenes!
Um zahlreichen Besuch bittet Die Ortsverwaltung.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Direktion: H. Richards.
Sonntag den 25. November 1906:
71. Fort. im Abnomem. 3. Viertel.
Umtauscharten unglücklich
Anfang 6 1/2 Uhr
Mit verärrtem Orchester!
Neu einstudiert!
Die Walfäre.
Handlung in 3 Aufzügen.
Erster Tag aus der Trilogie:
„Der Ring des Nibelungen“
von Richard Wagner.
Anfang 6 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Montag den 26. November 1906:
72. Fort. im Abnomem. 4. Viertel.
Umtauscharten unglücklich.
Novität! **Sum 4. Male:** Novität!
Mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Rollen.
Die lustige Wittve.
Operette in 3 Akten von Victor Leon und Leo Stein. Musik v. Franz Lehár.

Zum bevorstehenden Weihnachts-Fest
empfehlen wir
Vergrößerungen
in schwarz, Sepia, Aquarell und Pastell
in tadellosester Ausführung,
— auch nach alten Bildern, —
zu den erdenklich billigsten Preisen.
Wir bitten um Beachtung unseres
Schaufensters Poststrasse Nr. 1
Photographisches Atelier
Samson & Co.
Poststrasse 9/10, vis-à-vis dem Kaiser-Denkmal.

Achtung! Steinsetzer und Hilfsarbeiter. Achtung!
Dienstag den 27. November abends 5 1/2 Uhr im Weißen Hof, Geißstraße 5
ausserordentl. Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Bericht über die Halberstädter Konferenz. 2. Wahl zweier Delegierten zum Verbandstage. 3. Gewerkschaftliches. Der wichtigsten Tagesordnung halber ist es Pflicht, dass jeder College und Hilfsarbeiter erscheint.
Der Vorstand.

Naumburg.
Montag den 26. November nachm. 5 Uhr im „Schwarzen Adler“
öffentl. Zimmerer-Versammlung
Die Geschäftsleitung.

Apollo-Theater
Direktion: Gustav Poller.
Nur noch kurze Zeit!
**„Boys
blue.“**
Das Leben und Treiben
des amerikanischen Militärs
auf einer See-Exkursion!
dargestellt von
25 amerikanischen Seekadetten.
Lotte Mende
in ihrem Repertoire.
Max Waldon
in seinen sensationellen Darstellungen als Souffleur-Imitator und Tänzer, u. die übrigen gr. Attraktionen.
Sonntag den 25. November bleibt das Theater geschlossen.

Grosse Kaninchen-Ausstellung
Ueber 400 Nummern. Zu Halle Ueber 400 Nummern.
vom 24.—26. Nov. früh 8 1/2 bis abends 8 Uhr
in **Freybergs Garten.**
Ermadigung 25 Pf. Kinder u. Militär ohne Charge 10 Pf.
Um recht zahlreichen Besuch bittet Das Ausstellungs-Komitee.

Süssmilch's
Walhalla Theater
Sonabend den 24. November 1906:
Einmaliges Auftreten
von
Frau Direktor Süssmilch
als Konzertsängerin.
(Schülerin des königl. Kammerängers Kropf von der Hofoper in Berlin.)
Ferner d. gesamte allgemein belobte
durchaus erstkl. neue Programm
m. noch weiteren 10 hervorragend. Nummern.
Preise der Plätze wie bekannt.
Vorverkaufsbillets, auch Sonntag nachm. gültig,
in den durch Plakate kenntlichen Geschäften.
Am Sonntag den 25. November fällt das Frühschoppen-Fest-Konzert, die Familien-Vorstellung nachm. und die Haupt-Abendvorstellung des Totenfestes wegen aus
Georg Süssmilch, Direktor und Eigentümer.

Zoolog. Garten
Am Totensonntage
ermäßigte Eintrittspreise.
Erwachsene 30 Pf. Kinder 20 Pf.
Panorama.
Grosse Ulrichstraße 61.
Kieler Woche.
Reisefretäre
Möbel: 26 Mk., Vertikal 35 Mk., Spiegel im gold. Gl. 10 Mk., Sofas, Bettk., Wärragen, Tisch, Stühle, Büchsenmöbel billig zu verkaufen.
August Hesse, Geißstr. 31.

Konsum-Verein zu Zeitz.
Die Rückvergütungen werden gesucht und zwar an die Inhaber nachstehender Buchnummern:
Dienstag, den 27. November cr. von Nr. 1 bis 300,
Mittwoch, „ 28. „ „ „ 301 „ 600,
Dienstag, „ 4. Dezember „ „ „ 601 „ 900,
Mittwoch, „ 5. „ „ „ 901 „ 1200,
Freitag den 7. Dez. an die Mitglieder in Dronzig und zwar in der Waren-Abgabestelle verteilt:
Dienstag, den 11. Dezember cr. von Nr. 1201 bis 1500,
Mittwoch, „ 12. „ „ 1501 und darüber.
Dienstag, den 18. und Mittwoch, den 19. Dezember cr.
die Guthaben der Ausscheidenden.
Bemerk: Sei noch, daß an den genannten Tagen auch nur an die Inhaber der vorstehend angeführten Buchnummern die Rückvergütungen gezahlt werden. — Legitimationskarten, Kontobücher und etwaige Quittungen über Ein- und Nachzahlungen sind mitzubringen.
Der Vorstand.
Sämtliche Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandlung, Gora 42/43.

Trinkt Dresdner Felsenkeller!